

Eine neue Ausbildungsstätte für psychiatrisches Pflegepersonal

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **33 (1962)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine neue Ausbildungsstätte für psychiatrisches Pflegepersonal

Die Lehrzeit in psychiatrischer Krankenpflege beträgt drei Jahre. Die von der Schweiz. Gesellschaft für Psychiatrie als Ausbildungsstätten von Schwestern und Pflegern anerkannten Kliniken, auch die privaten, bilden jede für sich den Nachwuchs an Pflegepersonal aus, jedoch nach einem gemeinsam festgelegten Plan. Neben der praktischen Tätigkeit werden die Lernschwestern und Lernpfleger durch das anstaltseigene Personal dem Lehrplan entsprechend auch theoretisch geschult. Dieses System befriedigte bis vor einigen Jahren im allgemeinen gut. Doch verlangt heute die Entwicklung der Psychiatrie volle Vertrautheit des Pflegepersonals mit den Ergebnissen der modernen wissenschaftlichen Forschung.

Das *Ausbildungssystem*, wie es in den privaten, psychiatrischen Anstalten bisher üblich war, weist aber technische und auch betriebliche *Nachteile* auf, besonders dort, wo die Gruppen der «Lehrlinge» zu klein sind, als dass mit ihnen ein richtiger Unterricht organisiert werden könnte. Deshalb plant der «Verein privater psychiatrischer Anstalten», Zürich, dem die grösseren psychiatrischen Privatkliniken angehören — es handelt sich um die Anstalten «Obere Halden», Hinteregg, Sanatorium Kilchberg, Littenheid, «Hohenegg» Meilen, Meiringen, «Schlössli» Oetwil a. S., «Bethesda» Tschugg und die Schweiz. Anstalt für Epileptische in Zürich —

eine neue Lösung des Ausbildungsproblems in Form einer eigentlichen Schule.

Vor allem soll die theoretische Ausbildung in gemeinsamen Kursen erfolgen, die praktische Ausbildung und Repetition dagegen wie bisher in der eigentlichen Lernstätte, das heisst in den einzelnen Anstalten. Der Lehrplan sieht vorläufig im ersten Lehrjahr einen Einführungskurs von sechs Wochen, im zweiten einen Zwischenkurs von vier Wochen und im dritten einen Schlusskurs von sieben Wochen Dauer vor. Er umfasst an *Hauptfächern*: Anatomie, Psychologie und Psychiatrie, praktische Nervenpflege, praktische Krankenpflege. Der Unterricht wird ergänzt durch mehrere Nebenfächer wie Biologie, Berufsethik, Medikamentenlehre, Hygiene, Rechts- und Fürsorgefragen usw. Seit nahezu drei Jahren werden diese Kurse provisorisch in Männedorf abgehalten; sie erfreuen sich mit durchschnittlich 20 Teilnehmerinnen eines guten Besuchs. Wenn man bedenkt, dass alle Kurse doppelt, vielleicht später dreifach geführt werden müssen, begreift man die Ueberlegungen der Klinikleiter, die sich von der Errichtung eines besonderen Schulgebäudes einen entscheidenden Fortschritt versprechen.

Der erwähnte Verein plant nun den Bau eines Psychiatrie-Schulhauses auf einem Grundstück der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich. Die Leitung der «Epi» würde auf ihrem eigenen Grund und Boden die Erstellung eines Schulgebäudes im Baurecht gestatten. Das Projekt umfasst zwei Unterrichtszimmer und einen Gymnastikraum. Weitere Räume dienen der Unterkunft und Verpflegung. — Bei Normalbelegung können in fünf Wohneinheiten 25 Schwestern und Pfleger untergebracht werden. Die Verteilung auf fünf

Wohneinheiten ergab sich aus der Notwendigkeit, Schwestern und Pfleger getrennt unterzubringen.

Der Kostenvoranschlag für das Gebäude stellt sich auf rund 1 000 000 Franken

Die Mitglieder des Vereins privater psychiatrischer Anstalten verpflichten sich, einen Viertel der Baukosten aufzubringen, das heisst einen Betrag von einer Viertelmillion à fonds perdu zusammenzulegen. Darüber hinaus sollte sich die öffentliche Hand, vorab der Kanton Zürich zu einem einmaligen Beitrag an den Bau und womöglich zu einer Beteiligung an den Betriebskosten bereitfinden.

Oeffentlichkeit und Behörden haben am guten Gedeihen der privaten psychiatrischen Anstalten ein grosses Interesse. Die kantonalen Anstalten dieser Art genügen rein zahlenmässig dem Bedarf an Patientenplätzen bei weitem nicht, so dass die privaten Institutionen eine willkommene Entlastung der öffentlichen darstellen. Die staatlichen Anstalten bilden ihre Schwestern und Pfleger selber aus, können aber schon aus Raumgründen nicht auch noch die Ausbildung des Personals der privaten psychiatrischen Kliniken übernehmen. Dagegen kommt es nicht selten vor, dass privat ausgebildete Schwestern und Pfleger in staatliche Anstalten übertreten. Der Staat hat auch unter diesem Gesichtspunkt ein brennendes Interesse daran, dass möglichst viele Psychiatrie-Schwestern und Pfleger ausgebildet werden, gleichgültig unter wessen Obhut die Ausbildung erfolgt. Aus all diesen Gründen rechtfertigt sich die finanzielle Mitwirkung der öffentlichen Hand am Bau und Betrieb eines solchen Schulgebäudes.

Aus einem Jahresbericht

Die *Stiftung Fachschule Hard Winterthur* weist in ihrem Bericht über das Schuljahr 1960/61 mit Genugtuung darauf hin, dass das neue Schul- und Internatsgebäude im Werden begriffen ist. Man hofft im Laufe des nächsten Sommers die neuen Schulanlagen beziehen zu könne.

Robert Leemann, Elektrotechniker, konnte am 1. April 1961 das Jubiläum seines 25jährigen Dienstes als Fachlehrer an der Schule feiern. Er hat die ganze Entwicklung von der Arbeitslosenschulung in den Dreissigerjahren zur heutigen Meisterausbildung nicht nur miterlebt, sondern auch massgebend beeinflusst. Die Schulleitung schätzt in ihm einen berufenen Lehrer, der es versteht, den schwierigen Lehrstoff klar und anschaulich zu vermitteln.

Als besonders erfreuliche Tatsache wird im Bericht vermerkt, dass trotz der anhaltend günstigen Beschäftigungslage in Industrie und Gewerbe das Bedürfnis für die berufliche Ausbildung bedeutend ist. Für die Vorbereitung zur Meisterprüfung im Auto- und Elektroinstallationsgewerbe konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden.